

CARTE BLANCHE



Jörg Lutz

ist Oberbürgermeister der Stadt Lörrach.

In schwierigen Zeiten Traditionen wahren

Mit Blick auf den Kalender und den Monat, in dem wir uns aktuell befinden, bin ich geneigt zu sagen: «Die Zeit vergeht wie im Fluge.» Gefühlt ist meine erste Carte-Blanche-Kolumne dieses Jahr gerade einmal ein paar Tage alt. Nachgeschaut in der Agenda sehe ich, dass diese am 25. Februar erschienen ist – ein Datum, an dem die Weltordnung bereits eine andere war, denn mit dem Einmarsch russischer Truppen in die Ukraine am 24. Februar begann für Europa über Nacht eine der grössten politischen Herausforderungen der Nachkriegszeit. Niemand hatte damit gerechnet, dass sich dieser schreckliche Angriffskrieg über einen so langen Zeitraum erstrecken wird und noch immer ist kein Ende in Sicht. Die mit dem Krieg verbundenen Auswirkungen auf die europäischen Staaten spüren und fordern alle Bürgerinnen und Bürger gleichsam. Umso wichtiger erscheint es mir dennoch in dieser kritischen Zeit, trotz vieler Einschnitte und Sparmassnahmen, den gesellschaftlichen Zusammenhalt durch das Festhalten an den Traditionen zu stärken. Trotz aller Entbehrungen braucht es auch Möglichkeiten des geselligen Zusammenkommens und des Beisammenseins. Mit festen Traditionen verbundene Tage wie der 11. November, an dem im Dreiländ die «fünfte Jahreszeit» eingeläutet wird und der Sankt-Martins-Tag, an dem Kinder mit selbst gebastelten Laternen durch die Strassen ziehen oder die Adventszeit im Dezember, geben uns die Möglichkeit, zusammenzukommen und Zeit gemeinsam zu verbringen.

Die vergangenen zwei Jahre haben uns alle Verzicht gelehrt, wir sind Kompromisse eingegangen und haben das eine oder andere kreative Konzept erprobt. Mit diesen Erfahrungen haben wir Anpassungen vorgenommen und gehen damit die Herausforderungen dieses Winters an. Natürlich ist Verzicht nicht einfach, daher haben wir versucht, die Einschnitte mit Augenmass umzusetzen. Aber unter einem Brennglas betrachtet bieten all diese Einschnitte auch neue Chancen und gemeinschaftlich schaffen wir es, auch diese Krise zu bewältigen!

Ich wünsche Ihnen allen für die verbleibenden Tage des Jahres alles Gute sowie einen guten Start in das neue Jahr!

IMPRESSUM

RIEHENER ZEITUNG

Verlag:
Rieherer Zeitung AG, Greifengasse 11, 4058 Basel
Telefon 061 645 1000
Internet www.riehener-zeitung.ch
E-Mail redaktion@riehener-zeitung.ch
inserate@riehener-zeitung.ch

Redaktion:
Schopfgässchen 8, 4125 Riehen
Michele Faller (mf, Chefredaktorin) Tel. 061 645 10 07
Nathalie Reichel (nre), Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Boris Burkhardt (bob), Sophie Chaillot (sc),
Nikolaus Cybinski (cyb), Manuela Humbel (mhu),
Philippe Jaquet (Fotos), Véronique Jaquet (Fotos),
Matthias Kempf (mk), Stefan Leimer (sl),
Regine Ounas-Kräusel (ouk), Ralph Schindel (rsc),
Fabian Schwarzenbach (sch), Nadia Tamm (nt).

Inserate / Administration:
Dorothee Rusch, Martina Basler, Telefon 061 645 1000

Abonnementspreise:
Fr. 80.- jährlich (Einzelverkaufspreis Fr. 2.-)
Abo-Bestellung über Telefon 061 264 64 64

Erscheint wöchentlich im Abonnement.
Auflage: 12'970/4650 (WEMF-beglaubigt 2021)
Redaktions- und Anzeigenschluss: Dienstag, 17 Uhr.
Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

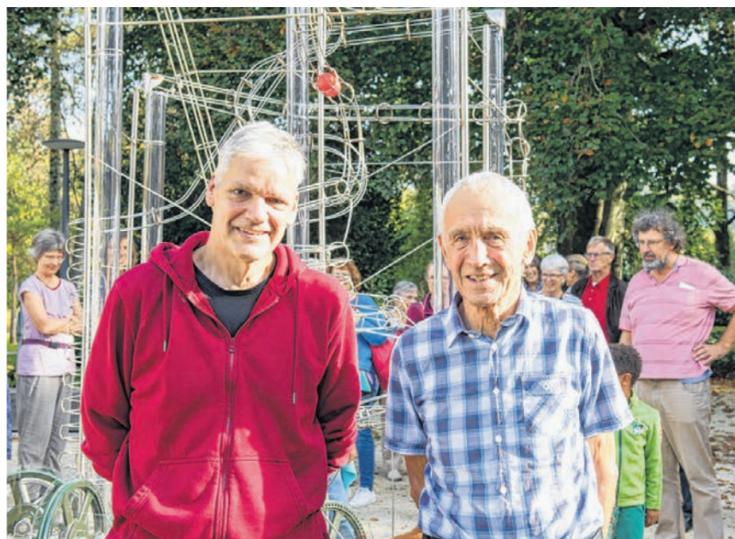
reinhardt

Die Rieherer Zeitung ist ein Unternehmen des Friedrich Reinhardt Verlags.

www.riehener-zeitung.ch

JUBILÄUMSIDEE Neue Luftkugelbahn im Museumsgarten des MUKS

Ein Riesenspielzeug für Gross und Klein



Kugelbahnkonstrukteur Hanns-Martin Wagner und Initiant Karl Ettl in der Bahn anlässlich der Einweihung am 29. Oktober.

rs. Am vergangenen Samstagmittag war es so weit – eine stattliche Schar froh gelaunter Erwachsener und Kinder nahm die Luftkugelbahn in Augenschein und in Betrieb, die neu im Museumsgarten des MUKS am Rande der Wettsteinanlage steht. Die Idee dazu hatte Karl Ettl, der mit seinem Projektvorschlag am Ideenwettbewerb «500 Joor Zämme» zu den zehn Gewinnern gehörte.

Konstruiert hat die Kugelbahn mit fünf Luftgebläsen, die über Kurbeln mit Muskelkraft betrieben werden und die Kugeln in durchsichtigen Röhren nach oben blasen, von wo sie auf Drahtbahnen wieder nach unten ins nächste Gebläse rollen, ein erfahrener Mann: Hanns-Martin Wagner

baute seine erste Kugelbahn 1991 und ist seit über zwanzig Jahren professionell als Künstler und Konstrukteur von kinetischen Kunstwerken, also Kunstwerken mit beweglichen Teilen, tätig. Dabei arbeitet er hauptsächlich mit Kugelbahnen. Das Ganze habe zunächst als Hobby begonnen, sagt er. Ursprünglich war er Jugendarbeiter, verfügte aber schon früh über eine technische Grundausbildung als Konstrukteur. Und er liess sich von Leuten wie Jean Tinguely inspirieren und begeistern.

Geboren in Deutschland und aufgewachsen in der Schweiz, im Aargau nämlich, lebt Hanns-Martin Wagner heute im deutschen Ludwigsburg, wo er in einer alten Mühle wohnt und ar-



Kinder probieren die Luftkugelbahn im Garten des Museums Kultur und Spiel MUKS aus.

Fotos: Philippe Jaquet

beitet. Seine Firma, die Sinnwerkstatt GmbH, hat den Sitz in Langnau am Albis, wo auch sein Bruder wohnt, und Wagner ist regelmässig in Museen präsent und kommt auch mit Auftragsarbeiten gut über die Runden. Er gehört zu den Konstrukteuren der 2008 vom Guinnessbuch der Rekorde aufgenommenen «weltgrössten Kugelbahn», die in Luzern steht.

Doch trotz der riesigen Erfahrung – die Luftkugelbahn in Riehen ist für Hanns-Martin Wagner doch wieder eine Premiere. Noch nie habe er solch grosse Luftgebläse eingesetzt und erstmals überhaupt habe er mehr als ein Gebläse für ein einzelnes Objekt verwendet. Die Idee ist klar – die fünf Gebläse stehen für die fünf Jahrhun-

derte, während derer Riehen zu Basel gehört. Schliesslich ist die Kugelbahn ja ein Jubiläumprojekt.

An der Einweihungsfeier zeigte sich Karl Ettl sehr zufrieden und freute sich vor allem auch, wie gut die Kugelbahn bei den Gästen ankam. In seiner kurzen Ansprache durfte er unter den Gästen auch Gemeindepräsidentin Christine Kaufmann begrüssen. Und die fleissig spielenden Kinder unterzogen die soeben aufgestellte Kugelbahn gleich einem Härte-test. Er werde noch einige kleine Änderungen zur Optimierung vornehmen, zog Wagner ein erstes Fazit. Doch das Ziel war erreicht – die Freude war gross und auch das Wetter spielte mit.

RENDEZ-VOUS MIT ... Petra Stadelmann, J+S-Leiterin Kindersport und Muki-Turnen und Initiatorin des Familientreffs Bettingen

Mit Ideenreichtum und Engagement

Petra Stadelmann begrüsst die Besucherin in der Turnhalle des Bettinger Schulhauses. Medizinbälle, Kegel und Langbänke sind schon aufgestellt. Alles ist schon bereit für die Kinder, Eltern und Grosseltern, die am Mittwochmorgen bei ihr das Elki – Eltern-Kind-Turnen – besuchen. Die Kleinkinder trudeln langsam ein und kennen sich schon bestens aus: zunächst das Begrüssungsritual mit der Musik des tanzenden, stampfenden und hüpfenden Bären, danach ein Parcours. Petra Stadelmanns Ideenreichtum und Freude am Unterrichten überträgt sich auf die Kinder sowie ihre Begleitpersonen.

Einfach selbst gemacht

Angefangen hatte alles mit Stadelmanns eigenen bewegungsfreudigen Kindern. Als ihr ältester Sohn in den «Kindsgi» kam, machte Stadelmann sich auf die Suche nach einem Kurs fürs Kinderturnen in Bettingen – und stellte fest, dass es einen solchen nicht gab. Im Dorf wurde sie von Astrid Pappenberger angesprochen, die lange das Kinderturnen leitete, ob Stadelmann denn nicht ihre Stunden übernehmen wolle. «Da hab ich mir gedacht: Ja, warum nicht!»

Daraufhin bildet sich Stadelmann mit Kursen des Förderungsprogramms Jugend + Sport zur Leiterin Kindersport aus und bietet ab August 2019 im Turnverein Bettingen das Kinderturnen an. Der Kurs ist erfolgreich, und schon bald wollen auch die ganz Kleinen mitmachen. «Das war die Chance, in Bettingen das Muki-Turnen neu aufzuziehen.» Denn seit Elisabeth Sokoll 2018 mit ihrem schon fast legendären Muki-Turnen aufgehört hatte, gab es kein entsprechendes Angebot mehr. Selbstständig absolviert Stadelmann die Weiterbildung und bietet im Frühling 2021 die ersten Elki-Kurse an. «Ruckzuck war die Halle voll.» Bald gibt Stadelmann zwei Elki-Kurse pro Woche in Bettingen und expandiert auch räumlich: So leitet sie zwei Kurse in Basel im Schorschulhaus für das Quartierzentrum Elch. «Die Schulleitungen sind enorm entgegenkommend, dafür sind wir sehr dankbar.»



In der Turnhalle, in die es sie eher zufällig verschlug, fühlt sich Petra Stadelmann wohl.

Foto: Nadia Tamm

Den Erfolg der Turnangebote erklärt sich Stadelmann aus mehreren Gründen. «Kinder brauchen Bewegung von Natur aus. Umso wichtiger ist es, ihnen die Freude daran von klein auf zu vermitteln, so haben sie später weniger Hemmungen.» Zudem sind die Kinder bereits vor dem Schuleintritt mit dem Schulhaus und der Turnhalle vertraut. Die Freude spiele eine zentrale Rolle. «Es macht sowohl den Kindern als auch den Eltern und mir enorm Spass.»

Aber auch praktische Gründe führen zum Erfolg des Kinderturnens in Bettingen. «Ich muss mein Kind nicht durch den halben Kanton fahren, die Wege sind kurz, sodass die Kinder auch selbstständig hingehen können.» Diese Dinge veranlassten auch die Stadelmanns dazu, erst von Basel nach Riehen und schliesslich nach Bettingen zu ziehen. In Bettingen fühlt sich Stadelmann, die in Waldshut-Tiengen aufgewachsen ist und der Liebe wegen in die Schweiz kam, sehr wohl. «Ich hatte noch nie zuvor in so

einem kleinen Ort gewohnt.» Besonders schätzt sie die Nähe zur Natur, die kurzen Wege innerhalb des Dorfes und die Nähe zu Basel.

Vom Büro in die Turnhalle

Petra Stadelmann war schon zuvor sportlich aktiv: So hatte sie jahrelang Tanzsport gemacht, zudem Step-Aerobic und Jazztanz, doch beruflich war die gelernte Kauffrau zuvor sitzend tätig gewesen. «Vorher hatte ich in einem Reisebüro gearbeitet. Als durch Corona meine Freelancer-Tätigkeit eingeschränkt wurde, kam diese Neuorientierung über die Kinder sehr gelegen.» Mittlerweile kann sich Stadelmann nicht mehr vorstellen, ins Büro zurückzukehren. «Nun möchte ich nicht mehr acht Stunden sitzend am Schreibtisch verbringen, wenn ich stattdessen in der Turnhalle aktiv sein und meine eigenen Ideen umsetzen kann.» Die Turnstunden sind nach den Jahreszeiten gestaltet, so findet eine Herbstzeit mit herunterfallenden Blättern und Pfützen

statt, einmal wird gar eine Herbstmesse mit Bahnen aufgebaut oder zu Weihnachten ein Gutziolen.

Mit ihrem Engagement für den Jugendsport hat Petra Stadelmann auch ihren Ehemann Valentin angesteckt, der seit dem Sommer 2020 die Speed-Badminton-Kurse für Kinder ab der zweiten Primarstufe unterrichtet. Neu wird das Angebot mit der Jugendriege für Kinder ab der ersten Primarstufe abgerundet, die von vier anderen Elternteilen geleitet wird. «So haben wir nun ein umfassendes Angebot: Nach dem Elki-Turnen gehen die Kinder über zum Kinderturnen und von da aus in die Jugendriege.»

Doch auch abgesehen vom Turnen hat Petra Stadelmann viele Ideen, mit denen sie das Bettinger Dorfleben mitträgt. So hat sie beispielsweise mit anderen den Familientreff Bettingen ins Leben gerufen. Dieser organisiert ganz unterschiedliche Angebote, um den Zusammenhalt im Dorf zu stärken, etwa die erfolgreiche Kinderkleiderbörse, die alle sechs Monate stattfindet, oder die «Offene Turnhalle», bei der einmal im Monat an einem Sonntag die Turnhalle des Schulhauses geöffnet wird und Kinder drinnen herumtoben können. Beliebt ist auch die Holzwerkstatt, wo die Kinder werken können. Das Projekt lebt vom Herzblut und der Freiwilligenarbeit von vielen Eltern aus dem Dorf, während Stadelmann mit ihrem Organisationstalent die Fäden zusammenhält. «Manchmal fühle ich mich so, als käme ich in dieses Dorf geschneit und wirble alles um», lacht sie. Doch bisher hat sie nur positive Rückmeldungen auf ihr Engagement in Bettingen erhalten.

Neben all ihrer Aktivität verbringt sie sehr gerne Zeit draussen mit ihrer Familie. «Während Corona haben wir sämtliche Burgen des Baselbiets erwandert.» Neulich war sie auch mit ihrer Familie am Slow Up. Zeit für ihren eigenen Sport Pilates hat sie allerdings wenig. «Der innere Schweinehund ist einfach zu gross», lacht sie. «Darum ist das Kinderturnen so wichtig: damit der Schweinehund gar nicht erst entsteht!»

Nadia Tamm